

„Corona zwingt zum Umdenken“

Die Folgen der Pandemie haben den Leipziger Top-Gastronomen Dietrich Enk selbst hart getroffen. Als Chef des Unternehmerverbandes Sachsen fordert er von der Politik, die kleinen und mittleren Firmen zu unterstützen.

Von Andreas Dunte

Leipzig. Dietrich Enk ist jemand, der sich um das Große und Ganze Gedanken macht. „Ich wünsche mir absolut, dass die harten Einschnitte Erfolg haben, die Infektionszahlen sinken und weniger Menschen schwer erkranken“, sagt der Präsident des sächsischen Unternehmerverbandes. Für die Weihnachtstage wünscht er sich auch, „dass wir alle ein wenig über das nachdenken, was gerade mit uns passiert“. Corona verändere die Gesellschaft und beschleunige vorhersehbare Prozesse sozialen Unfriedens, „und zwar nicht nur bei unmittelbar vom Lockdown Betroffenen“, sagt der Gastronom.

Auch Enk musste sich schon von Mitarbeitern trennen

Enk, heute Chef von angesagten Leipziger Restaurants wie „Pilot“ oder „Max Enk“ und verantwortlich für das VIP-Catering bei RB Leipzig, hat als Koch angefangen, heuerte nach der Wende auf verschiedenen Schiffen an – war unter anderem Koch auf der „Thor Heyerdal“ – und eröffnete 1999 sein erstes Restaurant. Zehn Jahre später gründete er die Enk Leipzig GmbH, die in den Bereichen Eventcatering, Location-Management und Veranstaltungsorganisation tätig ist.

Rund 100 Mitarbeiter beschäftigte der Unternehmer vor Corona in der Enk Leipzig GmbH und in verschiedenen Restaurants. „Aktuell verharret fast das gesamte Geschäft, zahlreiche Kollegen und Kolleginnen aus Verkauf, Logistik, den Küchen, Service, Verwaltung, Personalmanagement sind in Kurz-



Dietrich Enk (47), führt seit über einem Jahr den Unternehmerverband Sachsen.

FOTO: CHRISTIAN MODLA

arbeit.“ Der 47-Jährige musste sich auch bereits von Mitarbeitern trennen. „Besonders schmerzhaft ist, dass sich lieb gewonnene Top-Kollegen bereits branchenfremd orientieren“, sagt Enk. Derartige Einschnitte beklage die gesamte Branche. Es sei schwer zu erklären, warum Mitarbeiter mit 60 beziehungsweise 67 Prozent ihres Gehalts in Kurzarbeit ausharren müssten, während andere hingegen wenig auszustehen hätten.

„Unter den Top Ten der beliebtesten Lehrberufe sind Handwerks-

berufe und Dienstleistung nicht mehr zu finden“, sagt Enk. Der Trend habe sich bereits vor Corona abgezeichnet, wird aber durch das Virus und unsolidarisches Werben aus anderen Branchen beschleunigt. „Wir müssen massiv daran arbeiten, unsere Branchen attraktiver aufzustellen, das gelingt nur, wenn Belastungen wegfallen“, erklärt der Gastronomieunternehmer. Von Vorteil für die Belegschaften in der Gastronomie könnte es sein, wenn die Mehrwertsteuer „hoffentlich dauerhaft“ gesenkt bleibt.

Es sei falsch zu glauben, die Krise treffe nur die Gastronomie, den Tourismus, den Kunst-, Kultur- oder Eventbereich hart. Auch bei Zulieferern brechen die Aufträge weg. Enk zählt auf: Gerätehersteller, Floristen, Grafiker. „Branchen wie der Messebau oder das Taxigewerbe leiden ebenso. Je länger der Stillstand andauert, umso mehr werden es. Die Politik versucht zu helfen und macht sehr viel Geld locker“, sagt er weiter. Doch aus seiner Sicht profitieren vor allem die, die eine Lobby haben, wie die Lufthansa, die

Autoindustrie oder die großen Player in Onlinehandel und Logistik, deren regionale Versteuerung fragwürdig und ihr Übergewicht bedrohlich sei.

Wie es den kleinen Unternehmen geht, spüre er am eigenen Leib: „Die vollumgehend im November versprochenen Hilfen sind immer noch nicht ausgezahlt.“ Nach 22 Jahren Steuern- und Abgabenzahlen benötige ich einen Bruchteil zurück, um auch die nächste 20 Jahre die Gesellschaft mitfinanzieren zu können, mir werden da keinen Geschenke gemacht.“

„Uns liegen noch keine verlässlichen Daten vor, dennoch deutet sich an, dass zahlreiche Betriebe in Sachsen nicht überleben werden. Die Regelungen beim Insolvenzrecht kaschieren die Situation – noch!“ Auch für Firmenübergaben sei es eine denkbar ungünstige Zeit. „Wir kennen einige, die sehnen seit langem eine Nachfolgeregelung für Ihre Betriebe herbei. Doch die ist nicht in Sicht. Wie lange sie noch durchhalten, ist unklar. Ohne Nachfolge steht bei vielen die finanzielle Absicherung im Alter in den Sternen.“

Klingt irgendwie nach Resignation? Nein, das Wort „Resignation“ gehöre nicht zu seinem Vokabular. Er wolle wachrütteln. „Es gibt so viele in Politik und Gesellschaft, die,

sobald eine Kamera auf sie gerichtet ist, ein Loblied auf das Unternehmertum anstimmen. Aber das ist es dann auch schon. Dabei sind die kleinen und mittleren Betriebe der absolute Kit unseres Landes.“

Er hatte gehofft, dass die Bürokratie bei der Bereitstellung finanzieller Hilfen abgesenkt wird, sie sei aber mutiert. Bis heute sei, obwohl vielfach gefordert, die Vorfälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge nicht abgeschafft worden.

„Und bis heute können die Unternehmen keine sachgrundlose Rückstellung bilden. Genau das würde aber die Firmen krisenfester machen.“

Seit über einem Jahr ist Enk jetzt Chef des Unternehmerverbandes. Er werde weiter versuchen, diese dicken Bretter zu bohren. Und er wolle weiter dafür werben, dass junge Menschen unternehmerisch tätig werden. Leicht werde das nicht, sagt er und verweist auf eine aktuelle Studie des Lebensversicherers HDI, wonach fast jeder sechste Selbstständige angibt, lieber in ein Angestelltenverhältnis wechseln zu möchten, wenn sich die Gelegenheit bietet. Jeder siebte Selbstständige sagt zudem, dass „ich meinen Kindern durch die Erfahrungen der Corona-Zeit nicht mehr zur beruflichen Selbstständigkeit raten könnte“.



Die vollumgehend im November versprochenen Hilfen sind immer noch nicht ausgezahlt.

Dietrich Enk,
Gastronom und Präsident
des sächsischen
Unternehmerverbandes